

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N. 101.

Donnerstag, den 28. August

1890.

Der königlichen Amtshauptmannschaft ist wiederholt zur Kenntniß gebracht worden, daß von einer Anzahl Gewerbepolizeibehörden des amtshauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirks die unter dem 29. März 1878 an dieselben ergangene Verfügung, nach welcher von den gedachten Behörden an das zuständige Handelsgericht — das Amtsgericht, zu welchem der Ort gehört — halbjährlich eine Abschrift der nach § 8 der Ausführungsverordnung zur Gewerbeordnung vom 16. September 1869 zu haltenden Register sammt Nachträgen einzureichen ist, nicht gehörige Befolgung findet.

Man nimmt daher Veranlassung, die genaue Erfüllung der in dieser Vorschrift auferlegten Verpflichtung hiermit wiederholt einzuschärfen.

Schwarzenberg, am 18. August 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Stellvertretung: **Stadler**, Bez.-Ass.

Anlagen betr.

Am 15. August ds. Js. ist der 3. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen, zu dessen Bezahlung eine Zwöschige Frist nachgelassen ist, fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung wird mit dem Bemerkten hiermit aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 18. August 1890.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Vg.

Bekanntmachung.

Die Feier des **Sedantages** wird in hiesiger Stadt in folgender Weise festlich begangen werden:

Montag, den 1. September 1890, Abends 6 Uhr Zapfenstreich;

Dienstag, den 2. September 1890, früh 6 Uhr Beckruf, ausgeführt vom Stadtmusikchor;

Vormittags um 9 Uhr Schulkaktus im Schulhause;

Vormittags um 11 Uhr Festgeläute.

Die städtischen Gebäude werden beslaggt sein und es wird hiermit die Bürgerschaft ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, am 20. August 1890.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Wsch.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. September 1890, am Sedantage, sind die Raths- und Kassenezpeditionen geschlossen.

Das **Standesamt** ist von **11—12 Uhr Vormittags** geöffnet.

Eibenstock, am 20. August 1890.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Wsch.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Kaiser Wilhelm ist am Montag Abend von seiner russischen Reise in Memel eingetroffen und hat daselbst die historischen Stätten besucht, an denen sein Großvater Kaiser Wilhelm I. die trübsten Tage der Jugendzeit durchzumachen hatte.

— Einen Besuch des russischen Kaiserpaars in Berlin kündigen auswärtige Blätter für die Mitte des Oktober an. Der Czar habe diesen Besuch dem deutschen Kaiser fest versprochen.

— **Berlin.** Als die Militärvorlage in der letzten Reichstagsession zur Berathung stand, entwickelte Kriegsminister v. Verdy in der Kommission bekanntlich eine wenig erfreuliche Perspektive über die späteren Bedürfnisse des Heeres, welche eine weitgehende Beunruhigung hervorrief. Als bald rektifizierte der Reichskanzler die betreffenden Äußerungen schonend aber deutlich, und die nächste Folge war, daß von Verdy sein Entlassungsgesuch einreichte. Bis heute ist die Kaiserliche Entschließung darüber noch nicht erfolgt. Es wird ein Wort des Kaisers in intimeren Kreisen kolportirt, das nicht verschlehen dürfte, allseitig Genugthuung zu erwecken. Der Monarch soll nämlich gesagt haben: „Ich kann mich doch nicht kleiner Fehler wegen, die immer begangen werden, die Jeder begeht, von hervorragenden Menschen trennen, wenn uns nicht prinzipielle Meinungsverschiedenheit in grundlegenden Fragen von einander scheidet.“ Unter diesen Umständen glaubt man umso mehr an das fernere Verbleiben des auch im Reichstag beliebten Kriegsministers v. Verdy im Amt, als die Ursachen, welche ihm vor Monaten den Wunsch, zurückzutreten, nahelegten, inzwischen verblaßt sind.

— **Nachgerade** kommt die europäische Presse allgemein zu der Ueberzeugung, daß die Reise des deutschen Kaisers nach Rußland die politische Lage unverändert gelassen habe; höchstens erkennen die Petersburger Zeitungen ziemlich übereinstimmend an, daß infolge des Kaiserbesuchs die Zuversicht in die Aufrechterhaltung des Friedens zugenommen habe. Das läßt sich schon hören, zumal sich darin die Auffassung der russischen Regierung wieder spiegelt. Immer aber muß derjenige, der Thatsachen höher schätzt als schöne Worte, dabei bleiben, daß die Rückgängig-Machung der russischen Truppenanhäufungen an den Grenzen Deutschlands und Oesterreichs nicht bloß den niemals bezweifelten guten Willen des offiziellen Rußlands, sondern auch die Macht desselben darlegen würde, eine ernstliche, dauernde Friedenspolitik zu treiben — einerlei, was der krieglustige Panflavismus dazu sage.

— **Rußland.** Bestinformirte Kreise Petersburgs betonen, es liege kein Grund vor, außergewöhnlich

liche unmittelbare Resultate von der Entrevue zu erwarten. In allen wichtigen Rußland irgendwie interessirenden Fragen sei zwischen Deutschland und Rußland vollkommene Uebereinstimmung vorhanden. Die „Nowoje Wremja“ meint, Kaiser Wilhelm habe die Ueberzeugung mitgenommen, daß Rußland keinerlei Wünsche begehre, welche es nicht selbständig und in einer für den europäischen Frieden gefahrlosen Weise verwirklichen könne. Kaiser Wilhelm habe sich ferner überzeugt, daß Rußland nicht für etwaige Zwischenfälle verantwortlich zu machen sei. Die Friedensfreunde erwarten nunmehr, daß Deutschland den etwaigen, gegen Rußland gerichteten Beunruhigungen der westlichen Kabinette den Stachel nehmen werde.

— **Frankreich.** Die meisten französischen Zeitungen begegnen sich in der Annahme, daß die Reise Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm nach Rußland keine praktischen Resultate erzielt habe, vielleicht seien durch dieselbe die persönlichen Beziehungen beider Monarchen gebessert worden; doch würde die gegenwärtige Gruppierung der Mächte hierdurch keine Veränderung erfahren und somit Rußland und Frankreich nach wie vor Hand in Hand gehen.

— **Spanien.** Die Nachrichten, welche in Paris über den Gesundheitszustand in Madrid eingelaufen sind, lauten sehr ungünstig; die Diphtheritis und die Pocken treten epidemisch auf, zahlreiche Personen sind an diesen Krankheiten gestorben. Voraussichtlich wird der königliche Hof seinen Aufenthalt in den baskischen Provinzen verlängern. Die Cholera dehnt sich namentlich an der Küste des mittelländischen Meeres und in der Provinz Toledo aus.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Dresden.** Am 25. und 26. dieses Mts. hat eine abermalige Ausloosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

4% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1847 und

3% Staatsschulden-Kassenscheine v. Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen u. Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— **Viele Millionen** in Staatspapieren werden am 27. u. 28. d. M. Vormittags von 1/2 10 Uhr an in dem Grundstück Fabrikstraße Nr. 4 in Dresden verbrannt. Was mag um und durch diese Papiere für eine Fluth von Leidenschaften getobt haben, wie viel Freuden- und Kummerthränen mögen sie herauf-

beschworen haben? Ja — wenn sie erzählen könnten. Diese mächtigen Papiere setzen sich aus 4proz. Staatsschuldenscheinen, Eisenbahnaktien u. s. w. aus den Jahren von 1847 bis 1872 zusammen.

— **Dresden.** Unter großartigem Zudrang von Passagieren lief am 23. d. erstmalig, eingestellt in die Reihe der auf der Pferdeeisenbahnlinie Blasewitz-Böhmischer Bahnhof laufenden Deckwagen, der bereits offiziell erprobte erste Elektrizitätswagen. In der That macht derselbe, äußerlich den übrigen Wagen gleichend, nur schwerer und massiver im Unterbau hergestellt, da er, ohne von Pferden gezogen zu werden, einherfährt, einen eigenthümlichen Eindruck. Das Maschinengeräusch ist allerdings bemerkbar, auch für empfindliche Nerven die eigenartige Vibration im Wagen nicht besonders angenehm. Noch eigenartiger ist jedoch die Bemerkung, welche von Passagieren gemacht worden ist, daß sich ein nicht unbeträchtliches Ausströmen frei werdender elektrischer Kraft dadurch kennzeichnet, daß getragene eiserne oder stählerne Gegenstände vorübergehend oder dauernd magnetisch werden. Ein Passagier zeigte u. A. vor vielen Zeugen, daß die Spitze seiner Dienstmasse, welche in eiserner Scheide auf dem Fußboden des Perrons jenes Wagens geruht hatte, so stark magnetisch war, daß sie einen großen Hausschlüssel anzog und trug. Der elektrische Betrieb ist, so scheint es, noch nicht vollkommen und wird von Anschaffung weiterer Wagen mit Zubehör, — der erste kostet, so viel man hört, 27,000 M. — erst nach längerem Ausprobiren und Berechnung der Nutzungswerte die Rede sein können.

— **Zwickau.** Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis Ausschusses am Sonnabend, d. 30. August 1890, Vormittags 1/2 12 Uhr besagt Folgendes: 1) Uebernahme bleibender Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Chemnitz durch die Thalsperranlage in Einsiedel. 2) Veränderung der Gemeindebezirke Ortmannsdorf und Heinrichsdorf. 3) Vergütungssteuer-Regulativ für Eibenstock. 4) Wahl eines Mitgliedes zum Kreis Ausschuss Seiten des Bezirksverbandes Glauchau. 5) Besuch des Restaurateurs Knorr in Reichenbach um Erlaubniß zum Gewerbebetrieb als Theaterunternehmer. 6) Recurs der Verheh. Voigt in Glauchau wegen der Abschätzung. 7) Recurs des Wäckermeisters E. Wegel in Thum gegen seine Abschätzung. 8) Recurs der Actiengesellschaft „Automat“ in Dresden wegen der Abschätzung zu den Communanlagen in Glauchau. 9) Beschwerde des Schlossers Hübschmann aus Grünstädtel wegen Heranziehung zu den communischen Anlagen in Aue. 10) Einbeziehung eines zum Gemeindebezirk Voigtberg gehörigen Grundstücks in den Stadtgemeindebezirk Delknitz. 11) Recurs der Firma König & Rebenitzsch wegen Besitzveränderungsabgaben in Cederan. 12) Das neue Anlagenregulativ für Frankenberg. 13)

Recurs des Kaufmanns A. Klein in Glauchau gegen seine Abschätzung. 14) Wahl des Bürgermeisters in Stollberg auf Lebenszeit. 15) Recurs der verw. Richter in Limbach gegen die Abschätzung. 16) Recurs des Schneidemühlensbesizers A. Richter in Ehrenfriedersdorf gegen seine Abschätzung. 17) Recurs des Strumpfwirkers R. Leifner in Limbach gegen seine Abschätzung. 18) Uebernahme bleibender Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Plauen durch Legung zweier Telegraphenlabel in städtischen Straßen. 19) Regulativ für die Gustav Grimm-Stiftung in Treuen. 20) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Dresden und Plauen i. V. wegen Unterstützung der u. Schödel gen. Feigel.

Reichenbach. In welcher Weise der Pacht für die Jagden gestiegen ist, davon giebt die Verpachtung der Jagd des an die hiesige Stadt grenzenden Dorfes Unterhainsdorf ein schlagendes Beispiel. So wurde im Jahre 1849 die Ausübung der Jagdgerechtigkeit daselbst von der Bürgerschaft Reichenbachs gegen eine jährliche Gebühr von acht guten Groschen vorgenommen; im Jahre 1852 erzielte man bei der Verpachtung derselben schon 5 Thaler u. 6 Groschen. An jedem weiteren Versteigerungstermine stieg dann die Pachtsumme, so daß als Pachtsschilling sich in den Alten die Beträge von 59—61 Thaler, später 120 Thaler und schließlich als bis voriges Jahr gezahltes Pachtgeld 540 Mk. vorfinden. In diesem Jahre ist die Ausübung der Jagdgerechtigkeit auf Unterhainsdorfer Flur um das Höchstgebot von 1650 Mk. jährliche Pachtsumme zugeschlagen worden.

Zwickau. Die neue Orgel für die hiesige Marienkirche, welche Orgelbauer Jehlich in Dresden baut, wird das größte Orgelwerk Sachsens. Der Bau der Orgel erfordert ein Jahr Bauzeit. Um das Riesenwerk in Betrieb zu setzen, soll nach Beschluß des Kirchenvorstandes ein Gasmotor von zwei Pferdekraften aufgestellt werden.

In Treuen verlор am Dienstag vor Woche eine Marktwaare 105 Mark. Alle Nachforschungen waren erfolglos, da traf am Donnerstag früh daselbst die Meldung ein, daß das Geld aufgefunden und bei der Polizei in Zwickau abgegeben worden sei. Eine Frau von dort hatte das Tuch mit dem Gelde auf dem Wege nach dem Bahnhofe in Treuen gefunden. Da derselben aber vor Abgang des Nachmittagszuges nicht mehr Zeit blieb, in Treuen Meldung zu machen, behielt sie das Geld bei sich und erlittete bei ihrer Ankunft in Zwickau sofort der dortigen Polizei Anzeige von dem Funde.

Wehlen. Den Besuchern der Vastei wurde am Freitag Abend eine Ueberraschung eigener Art zu Theil. Der Besitzer des Vastei-Hotels, Herr Leutroth, war auf die originelle Idee gekommen, seinen ständigen Gästen, den Nachbarn im Thale, wie den Besuchern der Vastei, einen Ball zu geben, mit dem zugleich die Feste der diesjährigen Saison hier oben einen würdigen Schluß finden sollten. Als es Abend wurde, begann die Illumination des Hotels, der Wege zu der Vasteibrücke sowie des Geländes derselben. Zahlreiche kleine Lämpchen wurden längs der Wege wie in den Gehäusen aufgehängt, womit ein magischer Effekt erzielt war. Dann versammelte Herr Leutroth sein gesamtes Personal vor dem Hotel. Die Kellner erschienen mit weißen Mützen, die Köche und Stubenmädchen hatten ihren besten Staat angezogen. Nun wurden die anwesenden Gäste, denen sich viele Herrschaften aus Wehlen und Schandau angeschlossen hatten, aufgefordert, an dem Umzuge Theilzunehmen. Die Hauskapelle bildete die Spitze des Zuges, ihr folgten Kinder als Gnommen verkleidet, ihnen reichte sich der lange Zug der Teilnehmer, sowie des Personals an, die sämtlich bunte Lampionen trugen. Auf der Brücke wurde ein dreifacher Umgang gehalten und vor das Hotel gezogen, wo Herr Leutroth Worte des Dankes an die Anwesenden richtete. Die Kellner sangen das Lied: „Lebe wohl du schöner Tannenwald“ und bei dem Schlusssakorden raselten Raketen in die Lüfte. Alles zog nun wieder auf die bengalisch erleuchtete Vastei-Brücke, von welcher ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde. Unten fauste der Schnellzug nach Wien und die Dampfer zogen auf der Elbe nach Dresden zurück; ihnen brachten Schwärmer u. Leuchtflugeln die Grüße von der Vastei. Dann zogen die Herrschaften in das Hotel zurück, wo bis tief in die Nacht hinein ein fröhlicher Ball abgehalten wurde, bei dem nicht nur allein die Freude schäumte.

Nachdem die Carpenter-Bremse auf den Staatsbahnen bei Personenzügen fast durchgängig zur Einführung gelangt ist, werden nunmehr Erhebungen angestellt, ob sich dieselbe auch für Güterzüge eignet. Die Einführung der Dampfbremse bei Güterzügen dürfte zu einer nicht unbedeutenden Verminderung des Bahnpersonals führen.

Ämtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 14. Juli 1890.

Der Stadtrath beschließt

1) den auf 17,615 Mk. 60 Pf. sich belaufenden Reingewinn der Sparkasse vom Jahre 1889 zur Hälfte zu städtischen Zwecken zu verwenden, zur andern Hälfte aber dem Reservefond zu überweisen, lehnt

2) ein Gesuch um Darlehung eines Kapitals aus der

Sparkasse wegen ungenügender Sicherheit der zur Verpfändung angebotenen Grundstücke ab, beschließt

3) in den Bebauungsplan über das Freifeldsareal noch eine von der Schulstraße nach dem Windischweg in der Richtung der Fluchtlinie des Fiedler'schen Hauses gehende und eine andre von dem Haberleithweg zwischen dem Weichsen Hause und der Wolf'schen Scheune nach der Pfarrkirche führende Straße aufzunehmen und

4) genehmigt das Gesuch eines Sparassendirektorschuldners um Entlassung eines von seinem Grundstück verkauften Theiles aus dem Pfandverbände.

Die Gegenstände unter 1 und 3 sind an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 21. Juli 1890.

Der Stadtrath beschließt

1) die vorgelegte Uebersicht über die Vermögens- und Vermögensverhältnisse der Stadt Eibenstock drucken und vertheilen zu lassen, nimmt

2) von dem vom Stadtverordneten-Collegium in seiner Sitzung am 17. Juli ds. J. gefaßten Beschlüssen Kenntniß und ordnet das hiernach weiter Erforderliche an, genehmigt

3) das Gesuch des Reitschulensbesizers Neubert, z. Z. in Schwarzenberg, am 7. September vor dem „Deutschen Hause“ seine Reitschule aufstellen zu dürfen, beschließt

4) auf eine Anzeige, daß neuerdings ein Hazardspiel, genannt „Wunderhörn“ in Schankstätten mehrfach gespielt werde, die Polizeibeamten anzuweisen, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten und jedes in dieser Beziehung beobachtete, gegenwärtige Gebahren zur Anzeige zu bringen, giebt

5) den Antrag bezüglich der Vornahme einiger Ausbesserungen im Schulgebäude sowie einen anderweitigen Antrag dahingehend, daß die Schulzimmer nicht wieder mit einer den Augen schädlichen zu hellen Farbe getüncht werden möchten, an den Schulausschuß ab, beschließt

6) zufolge einer ergangenen Ministerialverordnung Bekannmachung über die zur Verhütung des Auftretens epidemischer Krankheiten erforderlichen Maßnahmen zu erlassen,

7) lehnt das wiederholt angebrachte Gesuch eines in neuerer Zeit im sogenannten Winkel gebildeten Vereins um Genehmigung zum Ausschank von Bier an die Mitglieder abermals ab, da man der Meinung ist, daß hierdurch lediglich unter Umgehung der an sich gesetzlich notwendigen Genehmigung die Berechtigung zum öffentlichen Ausschank für ein Mitglied des Vereins geschaffen werden soll und lehnt

8) ein Gesuch um Genehmigung zur Einrichtung eines Schießpulverhandels ebenfalls ab, da ein Bedürfniß hierzu nicht vorliegt.

Sitzung vom 29. Juli 1890.

1) Das Stadtverordneten-Collegium hatte in seiner letzten Sitzung entgegen dem Rathsbeschlusse beschlossen, den gesamten Sparassendirektorgewinn vom Jahre 1889 zu städtischen Zwecken zu verwenden. Der Stadtrath würde zwar mit Rücksicht auf die im Jahre 1891 bevorstehenden Ausgaben gern diesem Beschlusse beigestimmt haben, glaubt aber, daß hierzu faum die Genehmigung der vorgelegten Regierungsbekanntmachung erlangt werden können, da der Reservefond dormalen nur um ein geringes den 20. Theil des Sparassendirektorgewinns übersteige, daher es unbedingt nötig erscheine, diesen durch Zuführung eines Theiles des Reingewinns wieder zu füllen. Er hält daher seinen früheren Beschluß aufrecht und beschließt, dem Stadtverordneten-Collegium unter Hinweis auf dieses Verhältniß zur Erwägung zu stellen, ob es nicht unter Aufhebung seines früheren Beschlusses noch dem Rathsbeschlusse beizutreten für nötig erachte.

Der Stadtrath genehmigt

2) das Gesuch eines wegen Abgaben-Rückständen vom Besuche öffentlicher Vergnügungsorte Ausgeschlossenen um Erlaß verschiedener Feste und um Rücknahme der Ausschließungsverfügung und giebt diese Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab, genehmigt

3) ferner das Gesuch des Handelsmanns Jugelt um Uebertragung der dem Schankwirt Geißler bisher erteilten Schankberechtigung auf seine Person, genehmigt

4) weiter dem Vorschlage des Bau-Ausschusses gemäß das Gesuch des Tischlers Röhle um Erlaubnistheilung zur Einlegung von Wasserleitungsröhren in der Brühlstraße unter Vorbehalt des Widerrufs, beschließt

5) das Gesuch des Klempnermeisters Rodstrop um Ablassung des Abfallwassers von dem gegenüber der Apotheke zur Aufstellung gelangenden Druckständer und

6) das Gesuch des Klempnermeisters Dürffel um Zulassung der Einlegung seiner Wasserleitungsröhren in der Wiesenstraße, genehmigt hierauf weiter

7) nach dem Vorschlage des Feuerlösch- und Beleuchtungs-Ausschusses mehrere Gesuche um Entbindung vom Dienste bei der dienstpflchtigen städtischen Feuerwehr und läßt es

8) bei den auf eine über die mangelhafte Beleuchtung der Petroleumlaternen erhobene Beschwerde getroffenen Anordnungen bewenden, indem ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die einzelnen Petroleumlaternen an den entgegen-gesetzten Theilen der Stadt weit von einander aufgestellt seien und daher das Anzünden aller Laternen schon deshalb mehr Zeit erfordere, außerdem aber besonders bei ungünstigem stürmischem Wetter schwieriger sei, als dasjenige der Gaslaternen, daß demnach ein verzögertes Anzünden einzelner Laternen nicht immer ohne Weiteres dem Petroleumlaternen-Anzünden zur Last gelegt werden dürfe, sondern meist in diesen Verhältnissen seinen Grund habe.

Sitzung vom 5. August 1890.

Der Stadtrath genehmigt

1) das Gesuch eines wegen Abgabenrückständen vom Besuche öffentlicher Vergnügungsorte Ausgeschlossenen um Erlaß verschiedener Feste und um Rücknahme der Ausschließungsverfügung, beschließt

2) den Antrag des Schul-Ausschusses auf Vornahme mehrerer beantragter Ausbesserungen und auf Beschaffung verschiedener Gegenstände in der Schule, beschließt

3) mit Rücksicht auf erhobene Beschwerden anzuordnen, daß neubauete Wohnhäuser nicht eher bezogen werden dürfen, als bis die baupolizeiliche Erlaubniß hierzu erteilt worden sei, nimmt

4) von der Wiedereingewährung des Armenholzes seitens des Rgl. Hofen Finanzministeriums mit Dank Kenntniß,

5) lehnt das Gesuch um Aufstellung eines Druckständers an der Schützenstraße ab, entspricht

6) dem Gesuche des Maschinenbauers Ernst Heinrich Unger um Genehmigung zum Bau eines Stidmaschinengebäudes, genehmigt

7) das Entlassungs-Gesuch des in Gablenz bei Chemnitz als Schreiber angestellten Schreibers Hegemann, beschließt

8) Die vom Stadtverordneten-Collegium beantragte Ausbesserung der sogenannten Feuerleiße und zwar soweit die angrenzenden Grundstückbesitzer hierzu verpflichtet sind, auf deren Kosten vorzunehmen zu lassen und genehmigt endlich

9) das Gesuch des Militärvereins um Bewilligung eines Beitrags zu den Kosten der für den 31. August und 1. September ds. J. geplanten allgemeinen Volksfeier. Die Gegen-

stände unter 1, 2 und 9 sind an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 12. August 1890.

Der Stadtrath beschließt

1) die Feier des Sedanfestes im Anschluß an die bereits vom Militärverein geplante, auch von der Stadt durch Bewilligung eines Beitrags zu den Festkosten unterstützte allgemeine Volksfeier außerdem noch in der bisherigen Weise zu begehen, genehmigt

2) das Gesuch eines zum Dienste bei der städtischen Pflichtfeuerwehr eingestellten Bürgers um Befreiung von diesem Dienste und lehnt

3) das Gesuch einer Reitschulensbesizerin, ihre Reitschule am 31. August und 1. Septbr. hier aufstellen zu dürfen, ab.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. August. (Nachdruck verboten.)

Am 28. August 1870 traf in Mac Mahons Hauptquartier zu Stonne abermals eine Depesche Palissas ein, in welcher der Marschall „im Namen des Ministerraths und des geheimen Rathes“ aufgefordert wurde, Bazaine zu Dillé zu ziehen: „Die Dynastie ist verloren und wir mit ihr, wenn Sie nicht auf den Wunsch der Bevölkerung von Paris eingehen.“ Am selben Tage machte sich die Wuth der Pariser über die erlittenen Niederlagen in der Ausweisung der Deutschen aus Paris Luft; eine Maßregel, so barbarisch, zwecklos und bloßer Nachsicht entspringend, daß durch dieselbe die Pariser für lange Zeit die Sympathien aller civilisirten Völker verloren.

29. August.

Am 29. August 1870 waren sich die feindlichen Heere bereits so nahe, da Mac Mahon den widersinnigen Befehl, den er von Paris erhalten, ausführte und nach der Raas zu vordrückte, daß es zum Gefecht kam. Bei Rouart schlug die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen den rechten Flügel Mac Mahons (General Failly). Die Lage der französischen Armee war nun nachgerade sehr unheimlich geworden. Sie stand schon im unmittelbaren Bereich der feindlichen Heere, die sie in der rechten Flanke und schon im Rücken in weitem Bogen umschlossen; nach vorn mußte sie ebenfalls auf bedeutende deutsche Streitkräfte stoßen. Am Abend des 29. August vermochte Molke den Eintritt der Katastrophe für die französische Armee, den nichts mehr abwenden konnte, fast bis auf die Stunde zu berechnen.

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhards.

(6. Fortsetzung.)

Man lachte, wollte aber doch wissen, wer jenes Ideal gewesen. Er erzählte: „Mein den Damen wohl bekannter Kunstsiner trieb mich gestern zu Kroll. Man gab dem Barbier und mit Vergnügen hörte ich die Schröder-Panftängel als Rosine ihre Triller und perlenden Läufe singen. In den Pausen trieb ich mich mit einigen Kameraden in dem sehnhaft erleuchteten Garten umher; da plötzlich blieb ich wie geblendet stehen. Der Blick zweier dunkler Flammenaugen hatte mich getroffen und diese strahlten aus einem Antlitz hervor, das schneeig war, wie Schneewittchens Gesicht. Ueppige blonde Haare umgaben mit wirrem Gelock die stolze Stirn und der rothe Mund plauberte und lachte und ließ dabei die herrlichsten Zähnen sehen. Natürlich war ich begierig, zu ergründen, ob diese faszinierende Schönheit auch im Lichte der Gasflamme standhalten würde, und folgte freudig der Glocke, die den Beginn des zweiten Aktes ankündigte. Bald entdeckte ich auch das schöne Weib und fand, daß raselbe bei Licht noch verführerischer, als im dämmernden Garten war.“

„Und wie heißt sie? Das wissen Sie doch sicher auch?“ rief man von allen Seiten.

„Sie ist die Wittwe eines polnischen Edelmannes, heißt Frau von Brodinska und will den Winter hier zubringen.“

Ein leiser Aufschrei ließ die Gesellschaft erstaunt auf Nora blicken, die todtenblaß halb aufgesprungen war.

„Um Gotteswillen, Nora, was ist Dir?“ rief Erich. „Ein Falter erschreckte mich,“ stieß sie mühsam hervor, „ich war recht kindisch und bitte um Entschuldigung.“

Die Farbe kehrte allmählich in ihre Wangen zurück, aber Herbert, der mit gefurchter Stirn neben ihr saß, sah wohl ihre kaum beherrschte Erregung. Leise flüsterete er ihr Liebesworte zu; sie aber sagte todesstrauig: „O, Herbert, mir ist zu Muth, als ginge heute mein Glück zu Grunde!“

Er blickte sie vorwurfsvoll an und schweigend verließen beide die Veranda, unbemerkt von den lustigen andern, und im stillen Garten warf Nora sich leidenschaftlich in des Geliebten Arme und der namenlose Groll erfüllte ihn, daß seine Ehre ihm verbot, das Wort zu sprechen, welches das holde Mädchen an seiner Seite sofort beruhigt hätte.

Jetzt konnte er nur immer wieder bitten: „Mein Lieblich, so ängstige Dich doch nicht vor einem Schatten. Ich bin und bleibe ja ewig Dein!“

VI.

Erst spät endete das Fest und Walden schritt langsam durch die träumende Herbstnacht heim. Aber der in der Natur herrschende Frieden theilte sich ihm nicht mit; in seiner Seele trieben unruhige Gedanken wie die Sturmbögel auf wildem Meere umher. Immer wieder bewegte ihn der Zweifel, ob er vor Nora den Schleier der Vergangenheit lüften sollte. Ach, er hätte sie so gern, ganz glücklich gesehen und nun drängte sich immer wieder jenes Weib zwischen ihn und sie.

Aber durfte er sein Wort brechen? Nein, nimmermehr! Das litt seine Mannesehre nicht und er durfte von seiner Braut ein bedingungsloses Vertrauen fordern.

Wie Walden so weiterschritt, lag plötzlich die Vergangenheit enthüllt vor ihm. Er sah sich wieder als Knabe, behütet und bewacht von treuer Elternliebe. Ach! die Mutter, deren mildes Wort den wilden Sinn des Sohnes zu bändigen wußte, starb bald, aber sein Vater wußte ihm die Geschiedene zu ersetzen. Durch harte Lebensschicksale nach außen kalt und streng erscheinend, eröffnete er nur seinem Kinde sein weiches, zärtliches Gemüth; aber als Herbert soeben sein Abiturientenexamen glänzend bestanden, entriß ihm der Tod den Vater.

Der junge Student war sich nun selbst überlassen, aber obgleich leidenschaftlich und aufbrausend, besaß er doch einen festen Charakter und ein gutes Herz. Die ersten Semester studierte er in Halle. Oft genug setzte er hier den schäumenden Becher der Lust an die Lippen, aber nie vergaß er darüber, daß er arm war und daher unermüdet arbeiten müsse, um bald sein Ziel zu erreichen. Dann ging er nach Würzburg, wo die medizinische Fakultät besonders tüchtige Vertreter hatte.

Und hier lernte er das Weib kennen, das einen so gewaltigen Einfluß auf sein Leben ausüben sollte. Im Kreise der zehenden Kommissionen wurde oft der Name Sylvia Helder ausgesprochen.

Sie, des Professors Helder einzige schöne Tochter, war der Gegenstand der begeisterten Liebe fast sämtlicher Studenten und Herbert war begierig, dieses Mädchen kennen zu lernen, von der alle, selbst die Kältesten, in den Ausdrücken des Entzückens sprachen.

Der alte Professor Helder war ein tüchtiger Gelehrter, aber fast verknöchert in seinem Studium. Des Lebens buntschillernder Wechsel reizte ihn nicht und seine Studirstube oder der Hörsaal der Universität waren die einzigen Orte, an denen er sich glücklich fühlte.

Seine Gattin war bei Sylvias Geburt gestorben und der Professor glaubte seine Pflicht vollständig erfüllt zu haben, wenn er dem mutterlosen Kinde eine begabte Wärterin gab. Ihn selbst störte das kindliche Weinen in seinen Arbeiten und so wurde das kleine Mädchen in das entfernteste Zimmer des weiten Hauses verbannt.

Als Sylvia sieben Jahre alt geworden, schickte der Vater sie in eine gute Töchterschule; flüchtig besah er dann wohl an jedem Vierteljahrschlusse ihre Zeugnisse und rügte hart, wenn gar zu oft Tadel wegen Unaufmerksamkeit und Wildheit darin standen. Damit war aber sein Interesse an dem Kinde erschöpft. So wuchs denn Sylvia heran ohne die leitende Hand einer Mutter, ja selbst ohne den erziehenden Einfluß einer gebildeten Frau. Ihre alte Kinderfrau blieb die einzige, die sich ihrer annahm, aber was vermochte die Allzugute gegen die herrischen Raunen des schönen Mädchens? Sie liebte Sylvia wie ihren Augapfel und erfüllte all ihre Wünsche blindlings.

Der Professor wußte es wohl kaum, wach eine liebliche Blume in seinem Garten wuchs, er bemerkte es nicht, daß die Studenten ihn gar so häufig besuchten, oder schrieb dieses ihrem Wissensdrange zu. Und doch kamen sie nur, um einen Blick der schönen, gluthängigen Sylvia zu erhaschen, um ihre schlanken Gestalt, ihr leuchtendes Haar zu bewundern.

Das junge Mädchen errieth es jedoch nur zu schnell, daß es selbst der Magnet war, der alle diese jungen Männer anzog, und es zauberte nicht, seine gefährliche Macht zu benutzen.

Endlich sah auch Walden Sylvia und seitdem war es um seine Ruhe geschehen. Es währte nicht lange, bis er Sylvia persönlich kennen lernte, und nun war er häufiger in dem großen, oden Hause am Markte zu sehen.

Sylvia schien an dem leidenschaftlichen Jünglinge Gefallen zu finden und oft war sie es, die ihm die Thür öffnete und ihn anstatt in das Studierzimmer ihres Vaters in den Garten oder in ihre eignen Wohnräume führte.

Aber es währte doch lange, bis sie ihm ihre Gegenliebe eingestanden. Sie spielte mit ihm und quälte ihn zuweilen aufs äußerste, so daß er oft nicht wußte, ob er sie mehr haßte als liebte.

Das schöne schillernde Geschöpf war launenhaft wie Aprilwetter, bald kalt, bald glühend, bald zerstreut und still, bald übersprudelnd in heiterer Laune.

Walden sehnte sich, diesem unerquicklichen Zustande ein Ende zu machen, aber sobald er von seiner Liebe sprach, zog sie die dunkeln Brauen zürnend zusammen und verwies ihm seine Rede mit harten Worten, oder sie fragte ihn auch höhnisch, ob er sie als Student heirathen wolle. Dann brauste er wohl im Zorne auf, aber es bedurfte nur eines einzigen gütigen Blickes, nur des Wortes: „Verzeihen Sie mir, Herbert!“ und er war wieder der besiegte, willenlose Sklave des schönen Mädchens.

Häufig schon war er im Begriffe gewesen, sich dem Professor zu entdecken; der wunderliche Mann hatte ihm stets eine gewisse Vorliebe gezeigt und auch einmal durchblicken lassen, er wisse wohl, was Walden in sein Haus zöge. Sylvia hatte ihm jedoch energisch verboten, mit ihrem Vater zu reden.

Dagegen hatte sie eines Abends, als er sie sehr erregt getroffen, seine Liebesworte nicht zurückgewiesen, sondern ihn umfaßt und mit stürmischer Gluth geküßt. Und er, im Taumel seiner Leidenschaft, hatte ihr

versprochen, vorläufig ihrem Vater gegenüber noch zu schweigen.

Es kam dann eine wunderliche Zeit für ihn, eine Zeit, in der er das Dichtervort lebhaft empfand: „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt.“ Er vernachlässigte seine Studien, er wurde blaß und hochläufig und ertrug nur ungeduldig die zahllosen Redereien seiner Kollegen.

Sylvia hatte ihm gestattet, sie an bestimmten Tagen zu besuchen, und oft fiel es ihm schwer, nicht hinzugehen, wenn das Herz ihn dazu trieb.

So war es auch einmal gewesen, nachdem sie am verflorenen Tage in halbem Unfrieden geschieden. Er mußte hin, ihre Verzeihung zu erbitten. Die alte Grete öffnete ihm die Thür und es ging wie ein tiefer Schreck über ihre runzelvollen Züge, als sie Walden erkannte. „Sylvia ist unwohl“ suchte sie ihn zurückzuhalten.

Eine schreckliche Ahnung tauchte in ihm auf. „Sie lügen,“ donnerte er die Alte an, „Sylvia ist gesund, ich muß und werde sie sehen.“

Er stieß sie rauh zurück und eilte in das Wohnzimmer; nur eine Portiere trennte dasselbe von Sylvias Douvoir.

Da hörte er eine weiche, männliche Stimme in den zärtlichsten Tönen der Geliebten Namen nennen; seiner selbst kaum mächtig, riß er die Vorhänge auseinander und sah Sylvia, seine Sylvia in den Armen eines jungen Polen, eines Herrn von Brodinski, der in der Nähe von Würzburg mit seiner, wie man sagte ungeliebten, kränklichen Gattin lebte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Neue Schilderhäuser. Das Kriegsministerium hat, wie Berliner Zeitungen melden, der 5. Division den Auftrag erteilt, den ehemaligen Feldwebel Mahlede des Pionierbataillons v. Rauch, den Erfinder der neuen Schilderhäuser, zur Lieferung derselben zu veranlassen. Die Maschinen- und Brückenbauanstalt von Veuchelt & Comp. zu Grünberg in Schl. stellt im Auftrage des Erfinders die Schilderhäuser her. Die ersten Exemplare werden in Frankfurt a. D. zur Aufstellung kommen. Die Konstruktion schließt sich den Kasernenbauten der Neuzeit an. Die Form ist cylindrisch mit kegelförmigem Dache, welches durch Stahlrohre getragen, den Stahlmantel des Cylinders weit überragt. Die ganzen Konstruktions-theile des Hauses werden durch einen auf dem Dache sich erhebenden Adler fest zusammen gespannt. Der Posten ist durch die Drehbarkeit des Häuschens jeder Sorge um seinen Körper überhoben und vermag ohne Verlassen des Unterstandes vermittelst der Glaseinlage seine ganze Umgebung zu beobachten. Bei Arretirungen wird der Arrestant durch eine Feder-Verschlußthür an jedem Fluchtversuch verhindert. Der ganze Bau hat eine gefällige Form und zeichnet sich in jeder Beziehung durch die Fernhaltung komplizirter Konstruktionen und soliden Bau aus.

— Raumburg a. S. In nicht geringe Aufregung wurden am 19. d. Mts. die auf den Maschinen des um 12 Uhr 32 Minuten Mittags hier durchgehenden Schnellzuges stehenden Beamten durch folgenden Vorfall versetzt: Auf einer Brücke bei Raumburg lief vor dem Zuge her ein etwa 14 Jahre altes Mädchen, welches das Ende der langen Brücke zu gewinnen suchte; auf das andere Geleise konnte das Mädchen sich nicht wagen, da dort auch ein Zug heranbrauste. Zwar gaben die Beamten Gegendampf, allein der Zug war zu sehr im Schuf. Im entscheidenden Augenblicke sprang das Mädchen jedoch an das Brückengeländer, sich fest daran anpressend. Jetzt fuhr der Zug vorüber, ohne daß die Trittbretter das Mädchen streiften.

— Frauraub. Einem Privatförster der Umgegend war, wie das „Fraust. Volksblatt“ erzählt, das Pulver am hiesigen Plage zu theuer, und er ließ sich, da ihm dasselbe anderwärts einige Pfennige billiger offerirt wurde, einen kleinen Posten kommen. Hierbei hatte er aber die Rechnung ohne die Bahn gemacht. Das etwa 7 Kilo schwere Pulverfallo kam an und war mit dem netten Sämmchen von 114 Mark an Frachtpfennern belastet. Ganz starr ob dieses Verlangens verweigerte der Adressat die Annahme, und da Pulver auf der Bahn nicht lagern darf, wurde es der hiesigen Polizeibehörde zur Aufbewahrung übergeben, die es in dem im Neugraber Wäldchen gelegenen Pulverhause unterbrachte. Wie die Sache noch enden wird, darauf ist man gespannt. Zur Aufklärung sei noch angeführt, daß bei Pulverfendungen stets die Fracht für 5000 Kilo angerechnet wird, weil besondere Vorsichtsmaßregeln für dessen Transport getroffen werden müssen. Jedenfalls wird sich der Forstmann nicht so bald wieder Pulver senden lassen.

— Ein sehr verdächtiger Passagier hat sich jüngst in einem österreichischen Eisenbahnzug einzuschmuggeln gewußt. Ein auf der Strecke Aulseer-Attang dienstthuender Eisenbahn-Kondukteur hatte am Sonntag auf der Fahrt von Aulseer nach Ischl in letzterer Station aus dem Gepäckwagen einige Stücke herauszugeben und wurde hierbei von einer unter den Gepäckstücken verborgenen Schlange berart in den

Finger gebissen, daß er ohnmächtig wurde und sofort in ärztliche Behandlung übergeben werden mußte. Es fragt sich nun, auf welche Weise die Schlange in den Gepäckwagen gelangt ist. Da aber die Thatfache feststeht, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein solches Thier auch einmal so rücksichtslos sein könnte, in den jedenfalls bequemeren Personenwagen Platz zu nehmen.

— Früh entwickelter Erwerbssinn. Vor etwa 10 Jahren glänzte als reichster der Reichen in der mitteldeutschen Stadt Gr. ein jüdischer Kaufmann L., der mit einem Sohn und einer Tochter gesegnet war. Den Ersteren liebte er gerabezu abgöttisch. Natürlich war des Vaters Wunsch, daß sein geliebter Sprößling auf der Schule Vorbeeren erringe, und daraus wußte nun der ebenso begabte wie faule Schlingel seinerseits Kapital zu schlagen. Wenn nämlich größere Arbeiten, wie Exerziten, Aufsätze u. s. w. anzufertigen waren, so pflegte der Vater sich nach der Arbeit zu erkundigen. War dann die Mitte des Monats bereits erreicht oder überschritten, das heißt, derjenige Zeitpunkt, an welchem der hoffnungsvolle Sekundaner sein sehr reichliches Taschengeld regelmäßig verbraucht hatte, so antwortete Isidor kaltblütig: „Nein, Vater, ich habe heute keine Lust zum Arbeiten.“ Der Vater ermahnte dann und bat, der Sohn aber blieb hartnäckig und erklärte zuletzt frostig: „Dann gib mir erst 20 Mark, Vater, sonst arbeite ich nicht!“ Der Alte schalt zuerst, zahlte dann aber, und nun arbeitete der Sohn. Diese Komödie wiederholte sich mit pünktlicher Regelmäßigkeit und ebenso regelmäßig erzählte sie der Vater dann Abends schmunzelnd am Stammtische mit dem stolzen Zusätze: „Gott, was ist mein Isidor für e kluger Jung. Er verdient schon Geld auf der Schule.“

— Kimbäch. Ein 72jähriger kinderloser Wittwer aus unserer Nachbargemeinde Mörkenbach schloß unlängst in Worms mit einer 70jährigen, ebenfalls kinderlosen Wittwe, den Lebensbund. Da die Brautleute verschiedener Konfession waren, erkundigte sich pflichtgemäß der amtirende Geistliche nach der Religion der aus der Mischehe etwa hervorgehenden Kinder. Mit bewundernswürdiger Naivetät erklärte hierauf die „junge“ Braut: „Die Buben werden wie mein Mann und die Mädchen wie ich!“

— Der Herr Professor. Gratulant: „Meine herzlichsten Glückwünsche, Herr Professor . . . aber was sehe ich, selbst an Ihrem Ehrentage stecken Sie bis über den Hals in der Arbeit?“ — „Gott sei's geklagt, ja! Sehen Sie, da haben es einige Unglückselige nicht unterlassen können, mich lateinisch und griechisch anzufingen und nun muß ich diesen schönen Tag dazu verwenden, das Zeug zu korrigiren!“

— Schlaun. Richter (zu einer Zeugin, die mit ihrem Alter nicht herausdrücken will): „Wenn Sie Ihr Alter nicht sagen wollen, dann schäk' ich es! Sie sind 46 Jahre alt!“ — Zeugin (entrüstet): „Pardon 35!“

Gedankensplitter.

Das Alter treibt mit den Haaren sein Spiel, wie der Herbst mit den Blättern.

Willst du Jemand' für dich gewinnen, so streichle nur sein Stiefelkappe tüchtig.

Loben kann auch der Oberflächliche; zum Tadel gehört Verständnis.

Wer sich ewig vor dir bückt, den beobachte genau; viel leicht sucht er nur Sand für deine Augen.

Wer den Argwohn liebt, haßt die Ueberzeugung.

Der Ehrgeiz einer Frau findet seine größte Befriedigung darin, von anderen Frauen beneidet zu werden.

Was der Mensch sich sauer verdient, schmeckt ihm am süßesten.

Zeit ist Geld; aber wer viel Zeit hat, braucht viel Geld.

Wer die Zeit todtschlägt, schlägt auch den Geist tod.

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernsthafte Folgen haben, als die meisten damit Bekafeten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutantrag, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder u. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. In dem man durch Anwendung der in den Apotheken à R. 1.— erhältlichen ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die Eillette mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Richard Brandt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibensköd

vom 20. bis mit 26. August 1890.

Geboren: 257) Dem Buchhalter Emil Robert Kunze in Blaenthal 1 S. 258) Dem Herrenschneider Wilhelm Ernst Schönselder hier 1 Z. 259) Dem Bahnarbeiter Christian Hermann Müller hier 1 S. 260) Dem Tischler Gustav Louis Ahmann hier 1 Z. 261) Dem Straßenarbeiter Ernst Julius Hahn hier 1 Z. 262) Der unverehelichten Anna Marie Bley hier 1 Z. 263) Der unverehelichten Clara Elise Schröder hier 1 S.

Aufgehoben: 37) Der Tischler Heinrich Günther in Jersau bei Glauchau mit der Tambourierin Hulda Marie Defer hier.

Geschleflungen: 35) Der Eisengießer Max Albin Bachmann hier mit der Stickerin Helene Brüdner hier. 36) Der Speiditeur Eduard Albin Strobel hier mit der Anna Ida Bachmann hier.

Gestorben: 184) Des Herrenschneiders Ferdinand Bernhard Sonnenfeld hier Z. Zwillingkind, Elsa Wally, 3 R. 29 Z. alt. 185) Des Herrenschneiders Ferdinand Bernhard Sonnenfeld hier S. Zwillingkind, Hans Wally, 3 R. 30 Z. alt. 186) Der unverehel. Maschinenschiffsin Selma Kabecker hier Z. Elsa Elise, 12 Z. alt. 187) Der Markthelfer Karl Friedrich Rehnert hier, ein Chemann, 60 J. 2 R. 11 Z. alt.

Militär-Verein Eibenstock.

Zu der künftigen Sonntag, den 31. dieses Monats stattfindenden

Sedanfeier,

mit welcher, wie bereits veröffentlicht, zugleich das 40jährige Bestehen obigen Vereins festlich begangen werden soll, ist nachersichtliche Festordnung aufgestellt worden.

Es wird dieselbe andurch mit der Bitte bekannt gegeben, sich an dieser Feier allseitig gütigst betheiligen zu wollen.

Fest-Ordnung:

Früh 1/2 8 Uhr: Bekrönung der Gedenktafel in der Kirche durch Festjungfrauen und ehemalige Kampfgemeinen;
Nachm. 2 Uhr: Stellen auf dem Postplatz zur Zugordnung;
Nachm. 1/2 3 Uhr: Festfeier am Krieger-Denkmal, bestehend in:
 Festsrede zur Sedanfeier;
 Gedächtnissrede für die Gebliebenen, verbunden mit Kranzniederlegung seitens des hiesigen Militär-Vereins, der Angehörigen Gefallener und anderer Vereine;
 Jubiläums-Festsrede mit anknüpfender Uebergabe der Fahngeschenke;

Musik- und Gesangsvorträge;
 Hierauf Festzug durch die Stadt, welcher folgende Straßen passiren wird: Forststraße — Mührenplatz — Poststraße — Bergstraße — Weihenstraße bis Restaurateur Zeiger — Theaterstraße — Breitestraße — Winkel — Langestraße — Brühl — Schönheiderstraße — Schulstraße — Muldenhammerstraße — Schneebergerstraße. — Auflösung des Zuges im Meinel'schen Garten-Restaurant und Feldschlösschen.
Abends 8 Uhr: Festvorstellung im Saale des Feldschlösschen.

Farben,
 streichfertig und trocken,
Lacke und Bronzen etc.
 empfiehlt
H. Lohmann,
 vorm. J. Braun,
 Drogen- u. Farbenhandlung.

Bahnschmerzen
 jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
 beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Lebende Krebse
Böhm. Karpfen
Frische Melonen
Ungar. Weintrauben
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Bei Husten und Heiserkeit,
 Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pfg. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Einen Aufpasser
 und **Fädler** sucht sofort
W. Brandt.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**
 Das ächte **Dr. White's Augenwasser,** welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** à 1 M. von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Beltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt,** gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
 Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Fahnenquasten,
 Franzen und Schnuren fertigt in allen gewünschten Farben und Größen
J. C. Killig.

Holzversteigerung.
Freitag, den 29. August dieses Jahres sollen auf Bahnhof Wolfsgrün von Nachmittag 2 Uhr ab 30 Stück **alte Querschwellen,** 84 lfoe. m **alte Brückenschwellen** und 17,5 rm **unbrauchbare Hölzer** als Brennholz unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen veräußert werden.
Kgl. Abth.-Ing.-Bureau Adorf,
 den 26. August 1890.

Nur einen Tag in Eibenstock.
Grosser Londoner
CIRCUS PINDER

am **Donnerstag, den 28. August** auf dem **Neumarkt.**
Nur zwei Vorstellungen.
 Das größte und älteste Etablissement in seinem Genre.
 110 Pferde und Ponny's, Elephanten, Kameele, Dromedare u. s. w.
 Um 4 Uhr und um 8 Uhr Vorstellung.
Grosser Gala-Umzug
 um 3 Uhr.
 Preise der Plätze: Ref. Platz Mk. 2.50, Sperrsitz Mk. 2.00, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.00, 3. Platz Mk. 0.50.
 In der **Nachmittags-Vorstellung** zahlen Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.
 Es ladet freundlichst ein für die Direction
David Block.

Bitte.
 An die geehrte Einwohnerschaft Eibenstocks erlaubt man sich hiermit die ganz ergebnisse Bitte zu richten, zur Verschönerung der **künftigen Sonntag, den 31. d. Mts.** aus Anlaß der zwanzigsten Wiederkehr des Tages von Sedan, der zehnjährigen Vergangenheit seit der pietätvollen Einweihung des Krieger-Denkmal's hierselbst und des vierzigjährigen Bestehens des hiesigen Militär-Vereins stattfindenden allgemeinen Feier resp. Festlichkeit durch

Schmückung der Gebäude
 ihr Möglichstes gütigst beitragen zu wollen. **Fichtenbäumchen zur Straßenschmückung** sind von **Sonnabend früh** ab gegen geringe **Entschädigung** im **Schulgarten** zu haben.

Militär-Verein Eibenstock,
 25. August 1890.
Der Vorstand.

Lambourirmaschinen
 werden gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Fritz Bergmann,
 Plauen i. Vogtl.

Zur Anlieferung bester böhmischer Braunkohlen aus den **Guidoschächten** in **Brüx,** in ganzen und halben Ladungen, sowie **Königsberger Briquettes** empfiehlt sich
R. Schneidenbach.

Ludw. Durst, Kempten, Algäu
 liefert franko, fein, frisch:
9 Pfund Süsrahmtafelbutter
 M. 10.— bis M. 10.35
9 Pfund Moik.-Tafelbutter M. 10.60.

Kaiser's
Magen-Bucker.
 Unentbehrlich bei **Appetitlosigkeit, Kopfweh, Magenweh u. Magenkrampf.** Versäume Niemand, es zu probiren. Zu haben in Paq. à 25 Pfg. bei **H. Lohmann, vorm. J. Braun.**

Ein echter **Simmenthaler Zuchtbulle** steht zur Benützung bei **Hermann Wolf** i. d. Rehme.

Maculatur-Papier
 ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

Blendend weißen Teint
 erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** Verkauf à Stück 50 Pfg. bei **Apotheker Fischer.**

Fahrplan
 der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
 Von Chemnitz nach Adorf.

| | Früh | Früh | Vorm. | Nachm. | Ab. |
|---------------|------|-------|-------|--------|-------|
| Chemnitz | 4,37 | 9,10 | 2,49 | 7,00 | |
| Burkhardtshf. | 5,25 | 9,59 | 3,39 | 8,09 | |
| Wödnitz | 6,04 | 10,43 | 4,19 | 8,53 | |
| Löhmitz | 6,16 | 10,55 | 4,30 | 9,06 | |
| Aue (Ankunft) | 6,35 | 11,16 | 4,49 | 9,27 | |
| Aue (Abfahrt) | 6,51 | 11,35 | 4,57 | 9,45 | |
| Blauenthal | 7,27 | 12,01 | 5,22 | 10,10 | |
| Wolfsgrün | 7,35 | 12,08 | 5,28 | 10,16 | |
| Eibenstock | 7,51 | 12,22 | 5,41 | 10,27 | |
| Schönheide | 8,08 | 12,31 | 5,50 | 10,35 | |
| Wilschhaus | 8,18 | 12,42 | 6,00 | 10,45 | |
| Rautentrang | 8,28 | 12,50 | 6,08 | 10,53 | |
| Jägergrün | 4,45 | 8,39 | 1,01 | 6,18 | 10,59 |
| Schöneck | 5,27 | 9,19 | 1,40 | 6,55 | |
| Wwote | 5,40 | 9,32 | 1,53 | 7,09 | |
| Rarkneulirch | 6,10 | 10,00 | 2,22 | 7,36 | |
| Adorf | 6,19 | 10,09 | 2,31 | 7,45 | |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh | Früh | Vorm. | Nachm. | Ab. |
|---------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Adorf | 4,18 | 8,00 | 1,21 | 6,15 | |
| Rarkneulirch | 4,32 | 8,20 | 1,35 | 6,34 | |
| Wwote | 5,01 | 8,49 | 1,59 | 7,04 | |
| Schöneck | 5,35 | 9,16 | 2,28 | 7,31 | |
| Jägergrün | 6,20 | 9,52 | 3,08 | 8,07 | |
| Rautentrang | 6,29 | 9,59 | 3,16 | 8,14 | |
| Wilschhaus | 6,38 | 10,07 | 3,24 | 8,22 | |
| Schönheide | 6,56 | 10,20 | 3,40 | 8,35 | |
| Eibenstock | 7,09 | 10,29 | 3,51 | 8,45 | |
| Wolfsgrün | 7,22 | 10,39 | 4,02 | 8,55 | |
| Blauenthal | 7,28 | 10,45 | 4,08 | 9,01 | |
| Aue (Ankunft) | 7,56 | 11,09 | 4,36 | 9,25 | |
| Aue (Abfahrt) | 8,22 | 11,17 | 4,50 | | |
| Löhmitz | 8,46 | 11,40 | 5,13 | | |
| Wödnitz | 9,05 | 11,57 | 5,33 | | |
| Burkhardtshf. | 9,44 | 12,34 | 5,37 | | |
| Chemnitz | 7,29 | 11,20 | 1,23 | 7,18 | |

Der seit dem 1. Juni in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:
 ab Aue 8,01 ab Schönheide 9,14
 in Adorf 8,23 in Eibenstock 9,24
 in Blauenthal 8,34 in Wolfsgrün 9,35
 in Wolfsgrün 8,40 in Blauenthal 9,41
 in Eibenstock 8,59 in Adorf 9,52
 in Schönheide 9,07 in Aue 10,9

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
 Früh 6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
 10 „ „ „ Chemnitz.
 Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.
 Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
 5 „ 10 „ „ Adorf.
 Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
 9 „ 50 „ „ Jägergrün.